

Laibacher Zeitung.

N^o. 185.

Montag am 16. August

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zuteilung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. n. l. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionszins von 5 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. den Innsbrucker Gymnasial-Lehrer Doktor Tobias Wildauer zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität zu Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Kaiserliche Verordnung vom 1. August 1858.

wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, über die Anwendung der die österreichische Währung festsetzenden Bestimmungen auf die das Strafmass bestimmenden Geldbeträge und die Geldstrafen.

Um die bestehenden Strafvorschriften mit den Bestimmungen des Münzvertrages vom 24. Jänner 1857, Nr. 101 des Reichsgesetzblattes, und Meiner Patente vom 19. September 1857 und 27. April 1858, Nr. 169 und 63 des Reichsgesetzblattes, in Einklang zu setzen, finde Ich, nach Einvernehmung Meiner Minister und Anhörung Meines Reichsrathes zu verordnen, daß vom 1. November 1858 im ganzen Umfange des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, folgende Bestimmungen in Wirksamkeit zu treten haben:

§. 1. Alle in den bestehenden Gesetzen und Verordnungen in der Art festgesetzten Geldbeträge, daß von einer bestimmten Höhe derselben die größere oder mindere Strafbarkeit einer strafbaren Handlung abhängt, sind in Zukunft mit denselben Geldbeträgen ohne Zuschlag in der neuen österreichischen Währung zu verstehen.

§. 2. Dieselbe Bestimmung hat auch in Ansehung aller Geldstrafen zu gelten, welche in schon bestehenden Gesetzen oder Verordnungen mit bestimmten Geldbeträgen angesetzt erscheinen.

§. 3. Die im §. 1 dieser Verordnung enthaltene Bestimmung darf jedoch nicht auf die vor dem 1. November 1858 begangenen strafbaren Handlungen, wenn auch die Untersuchung darüber erst nach diesem Tage anhängig wird, angewendet werden; allerdings aber hat die Vorschrift des §. 2 auf diejenigen früher begangenen Straffälle Anwendung zu finden, über welche am 1. November 1858 noch keine Geldstrafe verhängendes Enderkenntniß der Instanz gefällt war.

Laxenburg am 1. August 1858.

Franz Joseph m. p.

Graf Buol, Schauenstein m. p.

Graf Nadasdy m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ransonniet m. p.

Erlaß des Finanzministeriums vom 28. August 1858,

giltig für das ganze Reich,

betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition nach Bosnien.

Zur Vernehmung mit den k. k. Ministerien des Aeußern und des Handels, dann des Armeee-Oberkommando, wird die Ausfuhr von Waffen und Munition aus den k. k. österreichischen Staaten nach Bosnien für alle Fälle, wo diese nicht amtlich erwiesenermaßen für Rechnung der türkischen Regierung stattfindet, auf die Dauer der dormaligen Wirren in der gedachten osmanischen Provinz verboten.

Dieses Verbot hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dasselbe den Zollämtern bekannt wird.

Freiherr v. Brud m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Rundschreiben des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max.

Die Ansprache, welche der Herr Erzherzog Generalgouverneur von österreichisch Italien an die ihm unterstehenden Behörden und Beamten gerichtet, ist

von solcher Wichtigkeit, gibt ein so getreues Zeugniß von dem erleuchteten Geiste und dem edlen Herzen des Prinzen, daß wir sie allen unsern Lesern angelegentlich zur aufmerksamen Lectüre anempfehlen. Dieß Programm einer neuen Verwaltung wird und muß nicht nur bei dem italienischen Volke, sondern auch in allen übrigen Provinzen der Monarchie die gerechteste Anerkennung und Bewunderung hervorrufen. Das Rundschreiben lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

„Nach einem dreimonatlichen Aufenthalt in Wien, wo mir aus dem Munde unseres Herrn und Kaisers Worte der Anerkennung über die hierlands angebahnten Reformen zu Theil wurden, und wo ich an der Quelle der Macht jene Grundsätze schöpfte, an welche ich mich zu halten habe, wieder in das lombardisch-venetianische Königreich zurückkehrend und neuerdings die Zügel des meiner Leitung anvertrauten Gouvernements ergreifend, kann ich nicht umbin, zur Aufklärung für Gegenwart und Zukunft einige Bemerkungen auszusprechen, welche sich als naturgemäße Folge an jene Verhaltungsmaßregeln knüpfen, die ich bei meinem Amtsantritte ergehen ließ.

„Das erste Jahr dieser neuen administrativen Aera fruchtete dem Lande die in dem neuesten Allerhöchsten Handschreiben enthaltenen, nicht unwesentlichen Erfolge. Durch die Grundsteuer-Spezialkommission wird die definitive Lösung eine der wichtigsten Fragen erleichtert: durch die Beschränkung der fiskalischen Exekution auf ihre wahren Grenzen verschwindet eine aus der Zeit der französischen Verwaltung übrig gebliebene Anomalie: durch die Reform der Akademien wurde den bildenden Künsten, dem glänzendsten Ruhme Italiens, eine kräftigere Lebensfähigkeit und ungebremmte Entfaltung gewährleistet; die von der Zentralkongregation rüchlich geprüften Verfügungen zu Gunsten der Gemeindecärzte entsprechen in gerechtem Maße den Leistungen derselben und den Landesverhältnissen, und bezüglich der Konstriktionspflichtigkeit hat Se. Majestät für dieses Jahr wesentliche Erleichterungen eintreten lassen.

„Durch die Allerhöchste Billigung dieser Vorschläge ermutigt, werde ich auf den von dem Geize, der Gerechtigkeit und der öffentlichen Wohlfahrt mir vorgezeichneten Wege weiter schreiten und finde mich heute, indem ich die gelegentlich meines Amtsantrittes über die Art und Weise der administrativen Anweisung von mir gegebenen Andeutungen ins Auge fasse, nicht veranlaßt, die Grundsätze derselben irgendwie zu modifiziren. Ich gewahre, daß man ihren Geist richtig aufgefaßt und theilweise ihre Durchführung angebahnt hat. Ich bemerke überdieß mit Vergnügen, daß sowohl Gemeinden als Korporationen und einzelne Personen eifrig mit Rath und That zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes mitzuwirken bestrebt sind.

„Die beiden Hauptstädte befinden sich auf der Bahn zunehmenden Aufschwungs, Mailand als reiches Zentrum geistiger und industrieller Thätigkeit, das durch Künste und Denkmale verherrlichte Venedig als Handelsplatz und Seestadt. Die Zentral-, Provinzial- und Municipal-Kongregationen geben einzelne Beweise des hingebendsten Eifers für das Gemeinwesen und unterbreiteten mir ausgearbeitete Vorschläge, welche die Allerhöchste Anerkennung erlangten und größtentheils zur Durchführung kommen werden.

„Aber damit die Männer, welche mit reinem Herzen für das Gute wirken, nicht in ihrem Eifer erkalten, dürfen ihnen, was Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit sein wird, keine unnöthigen Hindernisse in den Weg gelegt werden, sondern man soll ihnen allezeit bereitwillig Unterstützung gewähren.

„Die großen Arbeiten, welche im Zuge begriffen sind, geben den Organen der Staatsverwaltung die günstigste Gelegenheit, zu bewähren, daß sie die Thätigkeit der Administrieren in Bewegung zu setzen und zu lenken verstehen, ohne dabei, statt eine maßvolle und so zu sagen hilfreich fördernde Einwirkung auszuüben, eine mädelnde und herrschsüchtige Vormundschaft geltend zu machen.

„Unter diesen Arbeiten sind die nachfolgenden die

hervorragendsten: Die Projekte zur Bewässerung Triants durch die Ledra, sowie jene des oberveronesischen Gebietes; die binnen Kurzem auszuführende Jmmision des Ona in den Ebiampo; die Austrocknung der mächtigen Sümpfe längs der Küste des adriatischen Meeres; die Vollendung des Eisenbahnnetz; Versorgung Venedigs mit Trinkwasser; die verschiedenen Vorkehrungen, um dieses alte Emporium in einen den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Handelsplatz umzuwandeln. Sowohl bei diesen Angelegenheiten, wie auch bei der bevorstehenden Regulirung des öffentlichen Unterrichts und der Vorkehrungen zur Unterstützung der durch Elementarereignisse heimatsuchten Landstriche, welchen ich meine besondere Sorgfalt zuwenden werde, haben die Aemter Gelegenheit, sich durch ein wohlberednetes Dazwischentreten zu betheiligen; aber meinem Blicke wird Niemand entgehen, der, obgleich er im Grunde nichts ist als ein Diener des Staates und ein Hilfsarbeiter am Werke der öffentlichen Wohlfahrt, der übeln Sucht huldigt, den Herrn zu spielen. Die Staatsbeamten sollen, was die Erledigung der Amtsgeschäfte betrifft, den Repräsentativkörpern in den Formen einer einfachen, aber gedrängten und kräftigen Schreibweise als Muster dienen. Ich muß meinen Tadel über die leider allgemein eingeriffene Gewohnheit aussprechen, langgestreckte Berichte zu verfassen, welche an die Bemerkung erinnern, daß „hinter der Weitläufigkeit der Phrasen sich die Oberflächlichkeit verstecke.“ Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit Strenge gegen Jene einschreiten werde, welche, besonders bei den Oberbehörden, die Geschäfte durch nichts sagende Formeln in die Länge ziehen.

„Die Grundsätze, deren gewissenhafte Befolgung ich allen Zivilbeamten zur Pflicht mache, sind die folgenden:

„Vor Allem hat Jeder stets aufs Strengste die Vorschriften der Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit im Auge zu behalten. Ich verabscheue jeden Mißbrauch und werde ihn zu entdecken und zu bestrafen wissen.

„Außerdem ist es in diesen Ländern, in welchen rasche Auffassung und Reinheit des moralischen Gefühles nicht ein Privilegium Weniger, sondern eine fast Allen zu Theil gewordene Gabe ist, von höchster Bedeutung, stets strenge Logik und Klarheit der Gedanken an den Tag zu legen.

„Jedem Versuche von Ungezelligkeit und Pflichtvergessenheit haben die Behörden, die gesetzlichen Wege mit Gerechtigkeit und Ueberlegung einschlagend, mit unerschütterlicher Entschiedenheit und würdevoller Ruhe entgegenzutreten.

„Eben so wenig wie die Willkür werde ich die Schwäche dulden: auch sie verleitet zur Ungezelligkeit; wer sie aus Privatrückichten eintreten läßt, der verdient Strafe, und sie wird ihn rasch erellen; dem sie aber angeboren ist, der ist zu keinem Staatsamte geeignet und wird sofort entlassen. Oft ist es durch Entschiedenheit geglückt, in schwierigen Verhältnissen gefährlichen Folgen vorzubeugen; oft genügt es, die Kraft bloß zu zeigen, ohne sie anwenden zu müssen. Die Feinde der Ordnung rechnen stets auf den Mangel an Kraft und Entschlossenheit bei der Anwendung wirksamer Mittel in jenen entscheidenden Augenblicken, in welchen man unberechenbaren Schaden von den Völkern abwenden kann. Ich bin entschlossen, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen, sobald es die Nothwendigkeit bedingt; ich bin es um so mehr, je mehr ich die vorzüglichen Eigenschaften dieses Volkes anerkenne, hochschätze und pflege, dieses Volkes, das sich mit Recht der ältesten Bildung rühmt. Aber indem ich mit kräftiger und gerechter Hand den friedlichen Gang seiner moralischen und materiellen Entwicklung beschützen will, muß ich mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß die Amtsbehörden den vernünftigen Erwartungen und den ausführbaren gerechten Wünschen des Landes Unterstützung und Förderung angedeihen lassen. Wie das Volk dieses mit vollem

die Regierung das Recht, Unterthanentreue vom Lande zu begehren, und dieses Recht will ich, der ich an die Spitze der Regierung gestellt bin, mit jener Entscheidung aufrecht erhalten, die ein Erbteil unseres Haus-Rechte von seiner Regierung verlangen kann, so hat sie ausmacht. Ich verlange also, wie ich mit Nachdruck wiederhole, von den Beamten ohne Ausnahme die Erfüllung ihrer Pflichten; diese besteht mir gegenüber in der vollständigen und nackten Wahrheit, gegenüber dem Publikum in einem artigen, aber entschiedenen Benehmen; ich verlange von ihrem Gewissen Gerechtigkeit und von ihrer Ehre eine sorgfältige und gewissenhafte Erledigung der Geschäfte; außerdem aber unermüdeten und treuen Dienstes, welcher bei Beförderungen durch besondere Bevorzugung belohnt werden wird.

„Bis nun habe ich mir selbst und den Verwaltungsbehörden Zeit gelassen zum genauen Studium der Zwecke und der zum Ziele führenden Mittel; möge jetzt dem Stadium der Ueberlegung die Periode des Handelns folgen.“

Ferdinand Maximilian,
Erzherzog von Oesterreich.“

Oesterreich.

Z u s b r u c k, 11. August. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. v. M. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Erbauung eines entsprechenden Landeshaupt-schießstandes in Innsbruck der außerhalb des gegenwärtigen Schießplatzes gegen den Inn gelegene ararische Platz vor dem Schießstande als Festplatz zur ausschließlichen Benützung unter Vorbehalt des Eigentums, dem Landesbaupräsidenten überlassen, endlich daß zur theilweisen Bedeckung der Baukosten ein Betrag von 20.000 fl. als Geschenk aus den Rentenüberschüssen des Approvisionierungsfondes angewiesen werde. (B. f. L. u. V.)

W i e n, 14. August. Gestern nach 4 Uhr Nachmittags wurde vor dem k. k. Landesgerichte die Verhandlung gegen den Bankbeamten Theodor M., und den Börse-Agenten Moriz Sch., nach Verkündung des Urtheils geschlossen, laut dessen der Erstere wegen der Verbrechen der Veruntreuung, des Betruges und der Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen zu 6 Jahren und Moriz Sch. wegen des Verbrechens der Mißthandlung an der Veruntreuung zu 3 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden ist.

— Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben in Gesellschaft Sr. k. Hoheit des Grafen von Flandern am 7. d. M. im Venice-Theater in Venedig die erste Vorstellung der neuen Oper von De Ferrari, „Il Matrimonio per concorso“ mit höchstlicher Gegenwart beehrte und sind sowohl bei dem Erscheinen, als auch bei dem Weggehen in der ehrerbietigsten und herzlichsten Weise vom Publikum begrüßt worden. Im Laufe des Tages ward in Gegenwart Ihrer k. Hoheiten die Schraubenkorvette „Sylvestro Conte Dandolo“ im Seearsenale vom Stapel gelassen. Bei einer Dicklänge von 195 Venetianer Fuß, größter Breite von 38 1/2 Fuß und Raumböhe von 19 Fuß, hat sie eine Tragfähigkeit von 1720 Tonnen und eine Maschine von 230 Pferdekraft; sie wird 22 Geschütze und 250 Mann Equipage an Bord nehmen. Der Stapellauf ging in musterhafter Ordnung vor sich und legt, wie die Konstruktion der Korvette, einen Beweis ab von der Tüchtigkeit des k. k. Schiffbau-Korps. Durch die im Laufe der nächsten Woche vom Stapel laufende Schraubenkorvette „Seemöve“ mit zwei schweren Deckgeschützen erhält die Marine ein für den Dienst längs der dalmatischen Küste berechnetes Fahrzeug. Die mächtige Fregatte „Schwarzenberg“ ist aufs Trockene gezogen worden, und wird unter gleichzeitiger Vergrößerung um ein Drittel ihrer Länge in ein gemischtes Fahrzeug (mit Schraube) umgestaltet.

T r i e s t, 10. August. Zweihundvierzig Passagiere, die der Dampfer aus Alexandrien mitbrachte, darunter Frauen und Kinder, sind in unserem neuen Lazarett gefangen und vertreiben sich die Zeit, so gut sie können. Zum Glück ist die Lage desselben eine äußerst angenehme. Auf der einen Seite die grünen Berge mit ihren freundlichen Landhäusern, in der Nähe der Bahnhof, die vielen Züge, die abgeben und ankommen, und die das Auge bis zur Höhe von Nabresina verfolgen kann, auf der anderen Seite das malerische Panorama von Triest, der weite Golf, der seit einigen Tagen durch eine ungewöhnliche Zahl ankommender Schiffe sehr belebt ist, die istrische Küste. Mais, il n'y a pas de belles prisons, sagt der Franzose, und folglich auch keine angenehmen Kontumaz-Anstalten. Baron Prokisch hat gestern Abends schon Triest verlassen; er besuchte unter Anderem den Maler Fiedler, der eben jetzt sein Bild „Jerusalem“ für den Herzog von Anhalt-Desau vollendet hat. Wie langsam man hier früher zur Ausführung von Projekten schritt, davon liefert eine Broschüre den Beweis, die mir gestern zu Gesicht kam; sie ward hier im Jahre 1816 ge-

druckt und bespricht den Bau eines gedeckten Fischplatzes, der damals schon erörtert wurde. Nun, wir sind heute noch immer auf demselben Punkt. Uebrigens dürfte eine solche Fischhalle bald überflüssig hier sein — wegen Mangel — an Fischen! Sowohl in Triume als hier läßt sich derselbe schon bedeutend fühlen. Eine Stimme aus Triume schreibt ihm der schlechten Beschaffenheit der Fischernetze zu, welche viele Brut verpichten sollen. Thatsache ist es, daß unser Fischmarkt sehr spärlich ausgestattet ist, indem auch eine Menge Fische auf der Eisenbahn ausgeführt werden, und daß die Preise derselben hier unverhältnißmäßig gestiegen sind. Es wäre traurig, wenn das Sprichwort auf Genua, einst auch auf Triest angewendet werden könnte: „Ein Meer ohne Fische, ein Land ohne Bäume etc.“ — Unsere Stadt soll nun auch bald eine neue griechisch-illyrische Kirche auf demselben Plage, wo jetzt die alte am Kai, in der Nähe des Molo S. Carlo steht, erhalten. Sie würde auch eine wünschenswerthe Zierde unserer schönen Riva werden. Die Gräfin Rako, Tochter des hiesigen Bürgers Bucettich, hat 50.000 fl. C. M. für die neue Kirche gespendet, unter der einzigen Bedingung, daß in derselben eine Grabstätte für ihre Familie gestiftet werde. (Presse.)

T r i e s t, 13. August. Man schreibt der „Tr. Ztg.“ aus London: Das in Glasgow neugebaute österreichische Lloydampfsboot „Mercur“ ist nun bereits nach dem Mittelmeere abgegangen. Der „Mercur“ hat ein gewöhnliches Deck und ein sogenanntes Break-Deck, 2 Masten, in schoonermäßig getakelt und das Skelett ist von Eisen. Die Länge beträgt 198 F., die Breite 28, 2, Tiefe vom Lonnagedeck zur Decke 14, 4, F. Der Lonnagegehalt des Lonnagedecks ist 544, 81; der des Break-Decks 48, 41, der Lonnagegehalt im Ganzen 593, 22. Pferdekraft 175. Erbauer ist die bekannte Firma R. Napier and Sons.

— Heute Morgens um 4 Uhr brach an Bord des sardinischen Barkschiffes „Cleopatra“, Cap. G. Ferrari, das am 10. mit 720 B. Baumwolle, von denen gestern bereits 150 ausgeladen waren, hier angekommen war, Feuer aus, und zwar im Kabeigat. Von Seiten der Hafenbehörde und der k. k. Kriegsmarine wurden sogleich Anstalten getroffen, um das Schiff von seinem Ankerplatze gegenüber dem Kanale nach dem Ankerplatze an der Landspitze von S. Andrea zu remorquieren. Nachdem es dort angekommen, gelang es den vereinten Anstrengungen, das Feuer zu bemeistern; das Schiff wurde (gegen 1 Uhr Nachmittags) näher an's Land gezogen, das Wasser ausgepumpt und die Entladung fortgesetzt.

Frankreich.

P a r i s, 9. August. Ueber den Schluß der Cherbourger Feste schreibt man der „Nöln. Ztg.“ von dort, 8. d. M.: „Am 1 Uhr war der Kaiser wieder in der See-Präfektur zurück, wo ein Abschieds-Dejeuner stattfand. Um halb 2 Uhr kündigte Kanonendonner die Ankunft des Kaisers im militärischen Hafen an. Derselbe bestieg alsbald das kaiserliche Boot. Die Kaiserin und das ganze Gefolge begleitete ihn. Ehe er sich auf die „Bretagne“ begab, besuchten Ihre Majestäten die Linienschiffe „St. Louis“ und „Alexandre“, welche die Reise nach Brest nicht mitmachen. Um 2 1/4 Uhr stiegen Ihre Majestäten an Bord der „Bretagne“, die sofort ihre Flagge am großem Mast aufzog. Eine halbe Stunde später setzte sich die ganze Flotte in Bewegung. Zwei Linienschiffe, der „Ulm“ und der „Austerlitz“, waren schon gestern nach Rochefort abgegangen. Die Flotte Ihrer Majestäten besteht daher nur noch aus fünf Linienschiffen.“

Die Flotte fuhr um 3 Uhr unter Kanonendonner glücklich ins offene Meer hinaus. Alle Quais und der Handelshafen waren mit einer zahllosen Menschenmenge bedeckt. Nach der Abreise der Majestäten bot Cherbourg selbst plötzlich einen andern Anblick dar. Alles stürzte dem Strande oder der Eisenbahn zu. Die englischen Vorden und die übrigen Fremden, die zu Wasser gekommen waren, schifften sich ein, und die Eisenbahn wurde fast erstürmt, da alle Welt zugleich abreisen wollte. Lenteville, heute Morgens noch so ruhig, bot einen tröstlichen Anblick dar. Ueberall sah man packende und ihr Gepäck schleppende Staatsräthe, Journalisten, hohe Offiziere, Deputirte, kurz Alle, die von der Gasfreundschaft der Ostbahn Gebrauch gemacht hatten. Niemand dachte daran, sich dankbar zu bezeigen; alle flüchteten und schimpften über die Verwaltung, der man vorher so um den Bart gegangen war, und die doch nicht 10.000 Personen auf ein Mal expediren konnte.“

Der Berichterstatter der „Times“ schreibt aus Cherbourg, 6. August: „Allen Denjenigen, welche die Höhe von La Route bestiegen, fiel die merkwürdige Aehnlichkeit auf, die, von jenem Punkte aus gesehen, Cherbourg mit Sebastopol hat. Wäre auf der Nordseite statt des Deiches ein Höhenzug vorhanden, so wäre die Aehnlichkeit vollkommen. Doch in Cherbourg auf der Seeseite wohl kaum halb so stark, wie die große Gebieterin des schwarzen Meeres. Trotzdem ist es immerhin stark genug und darf wohl gerechten Anspruch darauf machen, in eine Linie mit den größten

Seefestungen der Welt, mit Kronstadt, Gibraltar und Malta gestellt zu werden. Denn gleich diesen ist es, ordentlich vertheidigt, vom Wasser her schlechterdings uneinnehmbar, und wenn ihm auch eine Welt in Waffen gegenüberstände.“

In einer Pariser Korrespondenz der „Zeit“ lesen wir: „Das britische Ministerium soll sich fast bis zum letzten Augenblicke der Abreise der Königin gegen das Verreten des französischen Bodens ausgesprochen haben. Die Parlamentsmitglieder, die nach Cherbourg gekommen waren, behaupteten noch ganz bestimmt, daß die Zusammenkunft der Königin und des Kaisers gleichsam eine maritime bleiben werde. Sie wußten nicht, daß der Kaiser noch einen dringenden Brief an die Königin gerichtet hatte, die sich einem so lebhaft ausgedrückten Wunsche nicht mehr entziehen konnte.“

— Eine Depesche aus Cherbourg, vom 8. Nachmittags 1 Uhr datirt, meldet, wie folgt:

„Gestern Abends um 9 Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin auf den Ball, welchen die Stadt Cherbourg ihnen zu Ehren im Stadthause gab. Ihre Majestäten blieben bis nach Mitternacht. Der Kaiser, die Kaiserin am Arme, durchschritt die Säle und unterhielt sich längere Zeit mit mehreren Engländern von Auszeichnung. Ihre Majestäten tanzten zwei Quadrillen. Der Empfang, der Ihren Majestäten wurde, war ein sehr begeisterter. Heute Morgens wohnten der Kaiser und die Kaiserin der hl. Messe bei, worauf die Feierlichkeit der Enthüllung der Statue Napoleons ihren Anfang nahm. Der Kaiser hielt eine Rede, die von den Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Die Menge, welche der Feierlichkeit beivohnte, war ungeheuer. Die Flotte ist zum Absegeln fertig. Das Boot, auf dem sich der Kaiser und die Kaiserin nach der „Bretagne“ begibt, liegt im Hafen zum Abfahren bereit. Es ist herrliches Wetter und die See sehr ruhig.“

In G v r e u x wurde ein kaiserlicher, für Cherbourg bestimmter Waggon, mit Lebensmitteln und Wein beladen, von der Menge vollständig geplündert.

Großbritannien.

L o n d o n, 5. August. Die Ueberreste des Herzogs von Wellington haben endlich eine eigene Gruft in der Paulskirche erhalten. Am Tage des Begräbnisses stellte man den Sarg des Herzogs provisorisch auf Nelson's Sarkophag. Hier blieb er zwei Jahre stehen, worauf man beschloß, ihn nach einer anderen Abtheilung der Gruft zu bringen und einen passenden Sarkophag herzurichten. Man hat das Material dazu lange vergebens auf dem Kontinent gesucht, bis man sich entschloß, einen ungeheuren Porphyrsarkophag zu benutzen, den man in Cornwall gefunden hatte. Dieses sehr harte Material wurde zu einem Sarkophag gehauen und polirt. Es hat eine tief-rothbraune Farbe mit gelben Flecken. Der Sarkophag ruht auf einer Basis von hellem Granit, die an jeder der vier Ecken in einen Löwenkopf ausläuft, und trägt die Inschriften: „Arthur Herzog von Wellington“ auf einer Seite, und: „geboren 1. Mai 1769 — gestorben 14. September 1852“ auf der andern Seite; außerdem ein heraldisches Kreuz, dessen Arm, sowie die der Aufschrift, aus Gold sind. In jeder Ecke der Gruft hängt ein Kandelaber aus rothem Granit, der das Gemach mit Gas beleuchtet. Beim Eintreten erblickt man im fernem Hintergrunde den Sarkophag Nelson's.

Die „Lunacy-Kommission“ hat einen Bericht über die „Irrenhäuser“ Englands in Gestalt eines Blaubbuches von einigen 50 Seiten veröffentlicht, welches viele interessante Notizen enthält. Der Bericht beschäftigt sich vorzugsweise mit den mittellosen Geisteskranken, die auf Gemeindefkosten eingesperrt und gepflegt werden sollen. Die Zahl dieser Unglücklichen hatte sich Anfangs dieses Jahres von 16.657 auf 17.572 vermehrt. Die meisten Anstalten dieser Art in englischen Grafschaften und Burgstücken lassen sehr viel zu wünschen übrig, und die Kommission nimmt keinen Anstand, die am schlechtesten verwalteten Häuser durch öffentliche Renovation zu brandmarken.

Der Krystallpalast erhielt kürzlich einen Besuch von 5000 Sängern. Es waren nämlich die Waisenkinder der verschiedenen hauptstädtischen Anstalten, die ein oder zwei Mal jährlich einen Ausflug aufs Land machen. Die Kleinen führten mit Begleitung der Händel-Orgel mehrere Psalmen im Chore auf, schloffen, wie natürlich, mit God save the Queen und labten sich dann an Butterbrot, Kuchen und großen Lumpen Milch und Wasser. Der Kinderchor soll wunderhübsch geklungen haben.

L o n d o n, 8. August. Die „London Gazette“ zeigt an, daß die Königin dem John Charles Carl von Craffeld die Würde eines Barons des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland unter dem Titel Baron Strathpey von Strathpey in den Grafschaften Inverness und Moray verliehen hat. Außerdem meldet das amtliche Blatt, daß General Sir Colin Campbell unter dem Titel Baron Clyde von Clydesdale zum Peer und Sir John Laird Mair Lawrence, erster Kommissär und Agent des indischen

General-Gouverneurs für die Angelegenheiten des Pendschab, zum Baronet erhoben worden ist. Für die Peerwürde, welche die „Times“ für ihn beanspruchte, hat man mithin Sir J. Lawrence nicht als gut genug erachtet.

Der Herzog von Malakoff hat Einladungen zu einem großen Banket ergehen lassen, welches er am 15. d., dem Namenstage des Kaisers Napoleon, im französischen Gesandtschaftshotel zu geben beabsichtigt.

London, 9. August. Die „Times“ wagt „über die langweiligen Festlichkeiten in dem alten und stinkenden Overbourg.“ Sie habe den Gedanken, daß England sich an den Festlichkeiten bei der Eröffnung eines großen Kriegshafens, der offenbar als eine Drohung für die englischen Ufer bestimmt ist und England jedenfalls für alle Zukunft ungeheuer, aber leider jetzt notwendige Kosten verursachen wird, irgendwie betheilige, nie mit dem geringsten Wohlgefallen betrachtet. Die französische Poesie dürfe sich billiger Weise über solche Gefühle nicht beklagen. Sie habe kein Hehl gemacht aus dem Mißmuth, welchen ihr der neulich in den belgischen Kammern debattirte Vorschlag, Antwerpen zu besetzen, ein Projekt rein defensiver Natur, verursachte. „Will sie daher — sagt die „Times“ — nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathen, so kann sie uns ihre Sympathie nicht verweigern, wenn wir gerade heraus erklären, daß wir in der Errichtung Overbourgs, die nur den Zweck hat, Offensiv-Operationen gegen England zu erleichtern und erfolgreich zu machen, keinen Grund zur Freude sehen.“

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Berichte aus Kasan melden die daselbst erfolgte Eröffnung der außerordentlichen Adelsversammlung zur Bildung eines Gouvernements-Comité's in Sachen der Leibeigenschafts-Angelegenheit. Die Versammlung war, wie den „Hamburger Nachrichten“ mitgetheilt wird, von solcher Hingebung für die vom Kaiser angeregte große Reformativsidee befeuert, daß sie die Wahlen und sonstigen vorliegenden Geschäfte innerhalb zweier Tage glücklich beendigte.

Bermischte Nachrichten.

— Die Krinoline ist nun auch von den Hoftheatern verdrängt und darf während der Vorstellungen daselbst von den Damen auf der Bühne nicht mehr getragen werden.

— Die „Salzb. Ztg.“ berichtet aus Salzburg unterm 9. d.: Obgleich das Regenwetter, mit Unterbrechung zweier schönen Tage in der letzten Woche, in Salzburg noch immer andauert, ist doch kein neues Hochwasser hier eingetreten, da auf den höheren Gebirgen Schnee fiel.

— Ueber eine wunderbare Rettung wird aus Rochlitz gemeldet: Die Gebrüder H., deren Mutter und der Expedient M. befanden sich in großer Gefahr. Nachdem man in der Nacht vom 1. zum 2. August wiederholt vergebliche Versuche gemacht hatte, vom dießseitigen Ufer ein Seil in das von den Fluthen des Treppenhauses beraubte Fabriksgebäude zu bringen, so schoß mittelst einer Büchse einer der Gebrüder H. einen an einer vorgerichteten Kugel befestigten Bindfaden herüber, und wurden mit Hülfe desselben die Rettungsgeselle herübergeschafft, an diese Seile ein Storbefestigt und in diesem verließen die höchst gefährlich Bedrohten ihre Wohnungen.

— Eine abenteuerliche Geschichte wird dem in Pijel erscheinenden „Poutnik“ aus dem Strakonitzer Bezirke geschrieben: Nach Stejna kam dieser Tage zu einer Näherin ein etwa 17 Jahre altes fremdes Mädchen und bat, bei ihr in Arbeit aufgenommen zu werden, da sie sich sehr gut aufs Nähen und auch Stricken verstehe. Die Näherin nahm sie auf und machte dem Gemeindevorstande Tags darauf die Anzeige davon. Der Gemeindevorstand wollte die Fremde in die Gemeindegemeinschaft aufnehmen, und da die Näherin weder deren Namen noch Geburtsort anzugeben wußte, so wurde um das Mädchen geschickt. Obgleich nun die Fremde deutsch, böhmisch, magyarisch und italienisch spricht, so konnte sie sich doch über ihre Herkunft nicht gehörig ausweisen. Sie erzählte, sie sei bei ihrem Vater, dem Grafen Sch., der als kais. General in Ungarn im Jahre 1848 gegen die Insurgenten kämpfte, in Ungarn gewesen; der Vater habe, da er sah, daß er zum Sturm auf Pesth abgehen müsse und dabei in Lebensgefahr kommen könne, ihr seine Orden übergeben mit dem Auftrage, selbe wohl aufzubewahren und falls er im Kriege bleibe, sich an Se. Majestät den Kaiser zu wenden und ihm zum Beweise ihrer Abkunft die Orden vorzuweisen, worauf der Monarch schon für sie sorgen werde. Der Vater — so erzählt das Mädchen weiter — sei bei dem Sturm tödtlich verwundet worden und nach wenigen Minuten gestorben; in der allgemeinen Verwirrung sei sie von ihren Angehörigen fortgerissen worden, habe dann viele Noth ausgestanden und sich endlich auf den Weg nach Wien gemacht. Da habe sich eine Zigeunerin an

sie angeschlossen, die ihr schmeichelte und wahrjagte und dann Zuckerwerk anbot. Gleich von vorübergehenden sei ihr dieß verdächtig gewesen und sie habe sich geweigert, das Zuckerwerk zu essen; aber die Zigeunerin zwang sie, wenigstens ein kleines Stückchen zu verschlucken, und kaum hatte sie dasselbe hinuntergeschluckt, als ein Schlaf sie übermannte. Als sie nach langer Zeit wieder erwachte, waren nicht nur die Oreen, sondern auch alle ihre Kleider und was sie sonst bei sich hatte, gestohlen. Seit der Zeit sei sie etwas in ihren Gedanken verwirrt. — Das Letztere scheint jedenfalls das Wahre an der ganzen Erzählung.

— Eines der herrlichsten Monumente Belgiens, die mit Recht nah und fern berühmte Börse von Antwerpen, ist ein Raub der Flammen geworden. Dieser altherwürdige Prachtbau, dessen Anfänge aus dem Jahre 1831 herkommen, ist in diesem Augenblicke nichts mehr als ein Haufe rauchender Trümmer —

Nur eine hohe Säule zeugt von geschwundner Pracht, Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Zu der That, nur einer der mächtigen Tragpfeiler der mit wunderbarer Kunst und Kühnheit angefertigten Glaskuppel ist stehen geblieben, und erwartet man von einem Augenblicke zum andern den Sturz auch dieses letzten Ueberbleibfels. Die Wiederherstellungsarbeiten, welche man seit einem Jahre an der Börse vornahm, waren noch nicht einmal vollendet; schon war die Zeit bestimmt, wo man ein Einweihungsbanket in den glänzend aufgefrischten Räumen vornehmen wollte, als die feurige Hand des Schicksals den ganzen stolzen Bau zerstörte. Die Feuersbrunst ward zuerst am 2. d. Abends um 11 Uhr wahrgenommen; man bemerkte einige Funken, welche aus dem zweiten Stocke hervorbrachen. Sofort eilte Hilfe herbei, aber es war zu spät; 10 Minuten nachher schlugen die Flammen lichterloh an den vier Ecken hervor und bald nach Mitternacht stürzte mit Donnergeräusche ein Theil der prächtigen Kuppel in die Halle hernieder; um 4 Uhr Morgens folgten die übrigen Theile nach. Das Gebäude enthielt die noch ganz kürzlich mit den herrlichsten Fresken ausgeschmückten Räume der Handelskammer, des Handelsgerichtes und des Börsenbureau's — und Alles, Alles ist zerstört, nicht ein Blättchen Papier gerettet worden. Welche Störungen für den Handel nicht nur Belgiens aus dieser Vernichtung der Archive hervorgehen werden, das ist für den Augenblick gar nicht abzusehen; der materielle Schaden, welcher der Stadt durch den bis zu diesem Augenblicke fortdauernden Brand erwächst, beläuft sich auf nahezu 3 Millionen — im Jahre 1831 hatte die Börse 300,000 Golofronen gekostet.

— Man schreibt aus Lublin (russ. Polen), daß vor einigen Tagen aus den Käfigen einer durchreisenden Menagerie ein Tiger und zwei Hyänen entsprungen sind und sich in die Wälder von Belzyce und Konopnica, zweier Dörfer in der Nähe von Lublin, geflüchtet haben. Es sollen schon mehrere Menschen von diesen Bestien zerschnitten worden sein und in der ganzen Gegend herrsche ein panischer Schrecken, so daß die Bewohner der umliegenden Dörfer es nicht wagen, zur Ernte zu gehen. Wie es heißt, sind die Wälder von Militär und Jägern umstellt und es wird auf diese Thiere eifrig Jagd gemacht.

Telegramme.

Berlin, 13. August. Die Königin Viktoria und der Prinz Gomal sind in Begleitung des Prinzen von Preußen gestern um 10 Uhr Abends in Potsdam eingetroffen. Eine sehr große Menschenmenge hatte sich eingefunden, welche die Königin mit lautem Willkommensrufen empfing.

Frankfurt, 13. August. In der gestrigen Bundestagsitzung sind die Anträge der Ausschussjournalisten in Betreff der polnischen Angelegenheit mit großer Mehrheit angenommen worden.

Hannover, 13. Aug. Die „Neue hannoversche Zeitung“ meldet die Genehmigung der Anträge der Journalisten des Ausschusses in der holländischen Angelegenheit Seitens der Mehrheit der Bundesversammlung. Hannover, Oldenburg, Gotha, Meiningen und die freien Städte stimmten dagegen, der dänische Bundesgesandte habe im Exkursionsausmaß Beifall erhalten. (Dieser letztere Antrag der „Hannoverschen Zeitung“ ist entschieden dahin zu berichtigen,

daß — nach dem Antrage des Ausschusses und dem Beschlusse der deutschen Bundesversammlung — der k. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg nur für den Zweck in den vereinigten Ausschüssen zu erscheinen haben wird, um durch deren Organ der Bundesversammlung solche Mittheilungen zu machen, welche dem Beschlusse vom 20. Mai l. J., Ziffer 1 entsprechen und die Ausführung der Beschlüsse vom 11. und 15. Februar l. J. sicherstellen.)

Turin, 14. Aug. Am 25. d. M. soll die zur Verbindung der französischen Eisenbahnen mit der savoyischen Linie der Viktor-Emanuelbahn errichtete Brücke eröffnet und sonach der unmittelbare Anschluß an die französischen Züge von St. Jean de Marianne aus hergestellt werden.

Paris, 14. August. Heute soll die 17. Konferenzsitzung stattfinden. Der Kaiser ist in Quimper angekommen. Nach dem zuletzt erlassenen Bankausweise haben zugenommen: der Barvoorrath um 33 1/2 Mill., der Notenumlauf um 3 3/4 Mill. Franks.

London, 13. August. Aus New-York vom 30. v. M. wird gemeldet, daß die nordamerikanische Regierung eine Expedition gegen Paraguay ausstellen soll.

Aus London wird telegraphisch gemeldet:

„Auf der Ramsgater Eisenbahnstation fand gestern ein Unfall Statt, bei welchem 20 Personen mehr oder weniger beschädigt worden sind. — Die Direktoren der Great-Eastern Steamship Company haben beschloffen, den „Leviathan“ in öffentlicher Auktion zu verkaufen. Dieselben sind ermächtigt, durch Privatübereinkommen über denselben zu verfügen.

Die atlantische Telegraphentompagnie veröffentlicht folgendes Telegramm aus Valencia vom 11. d. M. Morgens:

„Neufoundland hat begonnen, seine speziellen Sprechinstrumente aufzustellen und zu gebrauchen. Gestern Abend um 11 1/4 Uhr erhielten wir Kabelgewindeströmungen à 40 per Minute. Sie senden jetzt von drüben die üblichen Buchstaben zur Instandsetzung der Instrumente, und wir erhielten von ihnen die Worte „bitte noch ein Mal!“ und „bitte für jetzt langlamper zu telegraphiren!“ vollkommen ausbuchstabirt. Sie haben auch häufig zu wiederholen ersucht; ein Beweis, daß die empfangenden Instrumente drüben noch nicht vollkommen im Stande sind.“

Die ganze Entfernung zwischen Valentia im Westen Irlands und Trinity-Bay in Neufoundland beträgt 1650 Seemeilen; das natürlich viel längere Kabel mißt 2022 Meilen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peuh, 10. August. (Wicharis-Bericht der Zentrale der Kredit-Anstalt.) Weizen (sehr feil) Banater 86 a 88 Pfd. 4 fl. — fr. bis 4 fl. 30 fr. Theiß 83 a 87 Pfd. 3 fl. 52 fr. bis 4 fl. 6 fr. Bacser 86 1/2 Pfd. 3 fl. 36 fr. bis 3 fl. 48 fr. Weizenburg 3 fl. 48 fr. bis 4 fl. Roggen (ditto) Neograder 78 Pfund 2 fl. 20 fr. bis 2 fl. 24 fr. Penker 77 1/2 a 79 Pfund — fl. — fr. Gerne (verbaupet.) 63 a 68 Pfund 2 fl. — fr. Hafer (ditto) 48 a 50 Pfund 2 fl. — fr. bis — fl. — fr. Mais 1855er 79 a 82 Pfd. — fl. — fr. 1856er 80 a 82 Pfd. 2 fl. 48 fr. bis 2 fl. 52 fr. Hirse 2 fl. 20 fr. bis 2 fl. 36 fr. Jüwelen 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 48 fr. Keps (ohne Verfr.) 7 1/2 — 1/2 fl. Kavol (seu) rohes 27 1/2 fl., raff. — fl. Vierzung 28 1/2 fl. Kepsfuchen (gesucht), Lieferung 2 fl. — fr. Pottasch weiß gelamierter 24 fl. Wachs reinnes Rosenauer 97 — 98 fl. Weizen natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinefleisch (gesucht) ohne Salz 32 1/2 bis 33 fl. Zweifachen transitto 8 fl. Spiritus mit Salz — fr., ohne Salz 28 1/2 fr.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 11. August 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	10 1/2	4	43
Korn	2	24 3/4	2	53 1/2
Haibrecht	—	—	3	33 1/2
Gerste	—	—	2	46 1/2
Birse	—	—	3	8 1/2
Heiden	—	—	3	5 1/2
Hafer	—	—	2	2
Kulturug	—	—	3	33 1/2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur n. d. Raum.	Wind	Bitterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
12. August	6 Uhr Morg.	327.69	+12.8 Gr.	OSO. still	trübe	1.34
	2 „ Nachm.	327.41	+9.1 „	ONO. mittelm.	theilw. bewölkt	
	10 „ Ab.	327.65	+12.8 „	O. still	theilw. bewölkt	
13. „	6 Uhr Morg.	327.58	+10.2 Gr.	O. still	Webel	0.00
	2 „ Nachm.	327.40	+18.3 „	O. mittelm.	theilw. bewölkt	
	0 „ Ab.	327.35	+12.6 „	SO. schwach	theilw. bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 14. August 1858.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GW.	82 7/8
ditto aus der National-Anleihe zu 5 „ in GW.	83 15/16
Grundentlastungs-Deligationen von Ungarn,	83 3/8
Bank-Aktien pr. Stück	967 1/2 fl. in GW.
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%	95 1/16 fl. in GW.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	245 1/8 fl. in GW.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	261 fl. in GW.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. GW.	1680 fl. in GW.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	201 1/4 fl. in GW.
Aktien der lombardisch-venetianischen Eisenbahn zu 192 fl.	237 3/4 fl. in GW.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GW.	5 8 1/2 fl. in GW.
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	102 1/4 fl. in GW.

Wechsel-Kurs vom 14. August 1858.

Amsterdam, für 100 fl. Gner., Guld.	104 3/4	fljo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ber. einwärts, im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/8	3 Monat.
Hamburg, für 90 Mark Banco, Guld.	76 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10 12 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103	Bf. 2 Monat.
Marseille, für 30 Franc, Guld.	122	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122	Bf. 2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para	269	31 T. Sicht.
Konstantinopel, für 1 Guld. Para	473	31 T. Sicht.
K. k. vörtl. Münz-Dukaten, Agio	6 3/4	
Kronen	13.59	

Gold- und Silber-Kurse vom 13. August 1858.

K. Kronen	14.	Weid.	Barre.
Kais. Münz-Dukaten Agio	4.48	4.49	
ditto. Rand- ditto.	4.46	4.47	

Gold al marco	Agio	Geld.	Barre.
Napoleons'or	..	4.46	4.47
Souverains'or	..	8.11 1/2	—
Friedrichs'or	..	14.12	—
Louisd'or	..	8.39	—
Engl. Sovereigns	..	8.19	—
Russische Imperiale	..	10.15	—
Silber-Agio	..	8.21	8.22
Coupons	..	104 1/4	104 1/2
Preussische Kassa-Anweisungen	..	104 3/8	104 1/2
		1.32	1.32 1/2

K. K. Lotterziehungen.

In Wien am 14. August 1858:
42 4. 51. 36. 29.
Die nächste Ziehung wird in Wien am 28. August 1858 abgehalten werden.

In Graz am 14. August 1858:
12. 60. 8. 29. 10.
Die nächste Ziehung wird in Graz am 28. August 1858 abgehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.
Den 14. August 1858
Hr. Dr. Schläiner, k. k. Telegraphen-Kommissär, von Triest. — Hr. Remi van Haanen, Landschafts-Maler, von Römerbad. — Hr. Weitingger, Inspektor, und — Hr. Schreibmaier, Privatier, von Krainburg — Hr. Haritz, preuß. Kaufmann, von Berlin. — Hr. Lichtensteiger, und — Hr. Salem, Handelsleute, und — Hr. Batevi, Grundbesitzer, von Graz. — Hr. Heuberger, Handelsmann, und — Hr. Nessa, Grundbesitzer, von Triest.

3. 1469. (1)
In einer gemischten Waren-Handlung in Neustadt wird ein verwendbarer Comis sogleich akzeptirt. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

3. 1470. (1)
ANNONCE.

Ein Fräulein aus gutem Hause wünscht sich als Gesellschafterin oder Haushälterin bei einer soliden Familie zu placiren. Dieselbe wäre auch geneigt, sich mit der Pflege von Kindern zu befassen. Nähere Auskunft erhält man auf schriftliche Anfragen unter der Adresse: **J. B.** poste restante Laibach.

VON DER K. K. AERARIAL-PORZELLAN-MANUFACTUR-DIREKTION

An die Herren
F. Wertheim & Wiese,
erste österreichische kaiserliche königliche landesbefugte Fabrikanten von feuerfesten Kassen in Wien.
Amtliches Zeugniß.

Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit In-dorsat-Berordnung vom 30. Juni l. J., Z. 12421549, die unterzeichnete Direktion der k. k. Aerarial-Porzellan-Manufaktur ermächtigt, in dem **Email-Brennofen** derselben eine feuerfeste Kassa aus der k. k. ersten österreichischen landesbefugten Fabrik von **Franz Wertheim & Wiese** einer Probe zu unterziehen, wie solche wiederholt mit Kassen aus der k. k. landesbefugten Fabrik von G. Pfankuche und Scheidler angestellt wurden.

Der Ofen, die Verhältnisse in der Zustellung und Feuerung desselben, die Wahl der sowohl im Innern der Kassa, als im Innern des Ofens, um die feuerfeste Kasse selbst, aufgestellten Metalle und Legirungen, zur Beurtheilung der Temperatur nach dem Schmelzpunkte, waren dieselben wie bei den früheren Versuchen. Die Kassa besaß nachfolgende Dimensionen: Höhe 38", Breite 25", Tiefe 24 1/2", Dicke der Wände bei 4"; es war eine Kassa Nr. 3 aus obiger Fabrik. Es befanden sich drei Schlösser darauf; oben und unten das Prinzip Chubb, in der Mitte im Innern der Kassa ein Brahmah'sches Schloß, alle von solchen Dimensionen und von eben demselben Mechanismus, wie sie in dieser Fabrik verfertigt und für ihre Zwecke verwendet werden.

Der Anschlag der Thüre oder der sogenannte Feuerfals hatte eine Linie Spielraum; nach diesem Prinzip war also das Eisen der Thüre von dem Eisen des Innern der Kassa um 1" entfernt. In der Kassa selbst befanden sich 6 Rieß Papier (2 Druck, 2 Kanzlei, 1 Konzept, 1 Briefpapier), 1 Faszikel mit Akten, 6 verschiedene eingebundene Geschäftsbücher, 2 Stück Obligationen à fl. 100, 1 Banknote à fl. 100, 4 Stück Banknoten à fl. 10.

In das Innere wurden Proben zur Bestimmung des Schmelzpunktes gegeben; nämlich das Rose'sche Metallgewicht (8 Theile Zinn, 5 Theile Blei, 3 Theile Wismuth), dann Schwefel, Zinn und Blei; auch ein Maximum- und Minimum-Thermometer bis zu 80° R., welches bei der Probe in Konstantinopel gedient hatte, wurde beigelegt.

Um die Kassa im innern des Ofens waren in Ziegeln die Metalle: Gold, Silber, Kupfer und Eisen gestellt; das innere Ofengewölbe, worin die Kassa stand, wurde mit feuerfesten Ziegeln vermauert, und durch die Mauer schmiedeeiserne, an einem Ende geschlossene Röhren gelegt, in welchen starke Messingdrähte lagen, welche zur Beurtheilung des Grades der Feuerung dienten, indem diese eisernen Röhren bis in das Innere des Ofens reichten, sich an die Seiten der Kassa anlegten, und einen auf solche Weise dem Zweck entsprechenden Anhaltspunkt darboten.

Das Feuer geschah allmählig und steigerte sich im Laufe von 3 1/2 Stunden bis zur Rothgluth, Verschwinden der Umrisse der Kassa beim Oeffnen der in der Brustmauer befindlichen Visirlöcher, und Schmelzen der Messingdraht-Enden. Die Kassa blieb nach dieser Zeit, so wie bei früher abgeführten Proben, der ganzen Nachwirkung des Feuers ausgesetzt, dasselbe wurde nicht gestört, und die Kassa bis zum gänzlichen Auskühlen in dem Ofen bis zum folgenden Tage unberührt stehen gelassen. Während des Brandes schon konnte an der einen Seite der Kassa eine Ausbauchung wahrgenommen werden, auch brannten Gase aus den Fugen zwischen Körper und Thüre, Erscheinungen, die sich auch schon in den früheren Fällen gezeigt hatten. Die Ausbauchung betrug in gegenwärtigem Falle, wie früher, nahe an 3"; das äußere Ansehen der Kassa war sonst durchaus nicht verändert worden.

Das Oeffnen der 3 Schlösser an der Kassa erfolgte ohne den geringsten Anstand, bei der Thüre selbst mußte etwas nachgeholfen werden, aber durchaus nicht mit Aufwand an Kraft. Es entwichen auch hier, wie bei den früheren Versuchen, die eingeschlossenen gasförmigen Produkte in Gestalt eines lichten Rauchs — **der Inhalt aber war sowohl im Tresor als in der offenen Kassa-Abtheilung unverfehrt geblieben;** das Papier hatte eine geringe bräunliche Diringirung angenommen; die Cartonage- und Buchbinderarbeiten waren etwas aufgezo-gen und gerunzelt, in dem gleichen unverfehrtten Zustande befanden sich auch die Werthpapiere.

Was die inner- und außer der Kassa aufgestellten Proben betrifft, so waren vorerst die Messingdrähte als Zeichen zur Beendigung des Feuer-Aufgebens — theils an den Enden, theils ganz angeschmolzen. Von den um die Kassa im Innern des Ofens aufgestellten Proben war Gold im gekörnten Zustande zusammengefeuert, Silber eben so geschmolzen, Kupfer in kleinen Stücken agglomerirt, Eisenfeile war zusammengefeuert. Im Innern der Kassa war die Rose'sche Legirung und der Schwefel geschmolzen. Der Maximumthermometer hatte seine Eintheilung von 80° R. schätzungsweise um 10° überschritten, was nach der 100-theiligen Scala ungefähr 112° entsprechen würde, in Uebereinstimmung mit dem geschmolzenen Schwefel. Vergleicht man nun beide Temperaturen, innen und außen, nach den geschmolzenen Proben, hier Silber zu ungefähr 1000° C. dort Schwefel zu 112° C., so läßt sich wieder eine Temperatur von circa 900° als Durchschnitt annehmen, dem die feuerfeste Kassa aus der k. k. ersten österreichischen landesbefugten Fabrik der Herren **Wertheim & Wiese** widerstanden hat.

Wien, am 26. Juli 1858.

Die Direktion der k. k. Aerarial-Porzellan-Manufaktur.

A. D. OWE m. p., Direktor.

Aus obigem amtlichen Zeugniß geht hervor, daß die nach unterm Prinzipie und k. k. Privilegium erzeugten feuerfesten Kassen ohne Kitt und ohne Schrauben von ähnlichen Fabrikaten als unübertroffen dastehen, und es daher ganz unwahr ist, wie eine andere Fabrik angegeben hatte, daß Kassen, um sie vollkommen feuerfester zu erzeugen, bei der Thüre verkitet und von Außen Schrauben haben müssen.

Durch die Feuerprobe im Email-Ofen mit unserer Kassa, bei welcher weder Kitt noch Schrauben in Anwendung — die Thüre von Innen sogar eine Linie leeren Raum hatte, wurde ein unübertroffenes günstiges Resultat erzielt, welches weit gewichtiger als alle Worte und Anpreisungen ist.

Befagte Fabrik verging sich so weit, die bereits im Gebrauche stehenden Kassen, um sie wirklich feuerfester zu machen, nachträglich noch gegen Bezahlung verkitten zu wollen. Die- sen Verdächtigungen stellen wir obiges Resultat als Thatsache gegenüber, durch welche die fragliche Fabrik die verdiente Zurechtweisung finden wird!

Wir können nicht unterlassen, zu bemerken, daß bei unübertroffener Feuerfesterheit unserer Kassen wir auf den Verschluss derselben noch einen besonderen Werth legen, indem die Gefahr des Einbruchs und der versuchten Eröffnung, wie die Erfahrung bisher lehrt, zehnmal öfter, als die des Feuers vorkommt. Unser Verschluss und beson-

ders die Art unseres jetzigen patentirten Brahmahschlosses ist in Europa einzig und allein bis jetzt unübertroffen.

Diese obige Feuerprobe im Email-Brennofen mit unserer Kassa bestätigt neuerlich das Resultat der im Jahre 1853 durch das k. k. polytechnische Institut zu Wien, amtlich zuerst in der Monarchie vorgenommenen öffentlichen Feuerprobe, und dieser Ausspruch steht somit unbezweifelnd und aufrecht fest.

Wir laden jene, die sich für diesen Fall näher interessieren, höflichst ein, diese Kassa, mit welcher die Probe im Email-Brennofen gemacht wurde, in unserer Niederlage (Zuchlauben Nr. 436) zu besichtigen, wobei genau zu ersehen, daß dieselbe in jeder Beziehung und dem Prinzip nach so gearbeitet ist, wie selbe in unserer Fabrik im Allgemeinen erzeugt werden. Es befinden sich auch die während des Brandes in der Kassa verschlossenen Papiere, mit dem Fabrikzeichen der k. k. Porzellan-Fabrik gestempelt, vor.

Wir werden in jeder Beziehung bemüht sein, das uns im In- und Auslande durch viele Jahre in so großem Maße gegebene Vertrauen nicht nur zu erhalten, sondern noch zu be- stärken suchen.

Wien, am 28. Juli 1858.

F. Wertheim & Wiese.